Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 8 (1961)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unter Umständen kein richtiges Bild davon, wie die Dinge im Kriegsfall herauskommen. Im Frieden sieht man, dass Helfer und Hilfe von allen Seiten eintreffen. Wenn jedoch im Kriege an vielen Stellen sehr grosse Schäden entstehen, muss mit geringeren Möglichkeiten der Hilfeleistung gerechnet werden. Ziehen wir in Betracht, was über das sekundäre Katastrophen-Syndrom gesagt wurde, dann wird klar, dass gerade die Helfer ein besonders grosses Bedürfnis haben, sich von ihrer Furcht zu befreien. Eine möglichst zweckmässige Lenkung des Dranges, zu helfen, ist daher ein wichtiges Mittel, um die Gefahr einer Panik zu vermindern.

4. *Die Neugierigen.* Es handelt sich um einen grundlegenden Zug der menschlichen Natur, wenn wir zusammenlaufen, um etwas Aussergewöhnliches zu sehen und die Sache näher zu prüfen. Wenn ein Unglück oder eine Katastrophe sich ereignet, dann zieht das recht viele an, aber nur solche, die davon bloss äusserlich berührt werden. Während der ersten sechs Stunden nach einem Tornado in White Couty in Arkansas, befand sich etwa ein Drittel der Bevölkerung im Katastrophengebiet und schaute zu. Nach einer weiteren Stunde bekamen sie «Hilfe» von etwa der Hälfte der Bevölkerung der angrenzenden Landstriche.

In vielen Fällen haben die Behörden auch versucht, die Neugierde in erträgliche Bahnen zu lenken. So wurden nach einem Tornado in San Angelo in Texas zwei Stunden für die Besichtigung des heimgesuchten Gebietes freigegeben, wobei eine bestimmte Strecke für die Durchfahrt vorgeschrieben wurde. Man rechnet, dass im Laufe dieser zwei Stunden 2400 Autos und 10 000 Personen das Gebiet besuchten.

5. *Die «Haie».* Es muss leider damit gerechnet werden, dass viele dabei sein wollen, nur um aus dem Unglück der anderen persönlichen Gewinn zu ziehen, sei es durch Plünderung und Dieberei, Jagd auf Andenken, sei es dadurch, dass sie ohne Berechtigung anstehen, wenn Kleider und Lebensmittel verteilt werden oder andere Vorteile zu ergattern sind. Es wird für gewöhnlich angenommen, dass derartiges vorkommt — leider sogar in recht grossem Ausmass.

Mit Rücksicht auf diese Möglichkeit muss der ersten Gruppe, den Zurückkehrenden, der Zutritt sichergestellt werden, damit sie zu ihrem Besitz schauen können. Wird ein Dieb auf frischer Tat ertappt, kann das Anlass geben zu einer Ausschreitung der empörten Masse mit Lynchakten.

Die Kinder im Falle einer Panik

Hier gilt, wie überall, dass die Kinder die Erwachsenen als Vorbild nötig haben. Kinder verlieren die Besinnung nicht, wenn die Erwachsenen es nicht tun. Sie sind aber sehr abhängig und befolgen deren Beispiel in verstärktem Mass. Obwohl Dreizehnjährige so gut Kinder sind wie Dreijährige, ist es klar, dass grosse Unterschiede der Abhängigkeit und des Verständnisses bestehen. Eines ist aber allen gemeinsam: Wenn sie ihre Angehörigen verlieren, gehören sie sogleich in kundige Pflege und Obhut. Die Wirkung wird in der Regel die sein, welche wir als «lähmende Panik» bezeichnet haben.

In einer früheren Arbeit hat der Verfasser bereits besprochen, wie Kinder im Falle einer Katastrophe zu behandeln sind. Es mag angezeigt sein, die wichtigsten Grundsätze hier wiederzugeben:

— Das Wichtigste ist, dass Mütter mit Kindern bis zum schulpflichtigen Alter zu Hause bleiben und sich nicht verpflichtet fühlen sollten, sich bei der Hilfeleistung zu beteiligen. Die Kinder sollten nicht von der Familie getrennt werden.

Es ist wünschenswert, dass in der Schule in den ersten Tagen nach einer Katastrophe weniger Gewicht auf intellektuelle, abstrakte Fächer gelegt wird, wie z. B. Rechnen, Grammatik usw., sondern dass Fächer bevorzugt werden, die eine lebendige Gestaltung erlauben, z. B. Zeichnen.

In der Schule soll vorübergehend eine geringere Leistungsfähigkeit der Kinder in Kauf genommen werden, jedoch ohne dass Nachlässigkeit und Weichlichkeit gefördert werden.

— Die Eltern sollen die Kinder zwingen, von ihren Eindrücken und Erlebnissen zu reden, wenn die Kinder dies nicht selbst tun wollen.

— Um die Furcht eines Kindes nach dem Erleben einer Katastrophe zu beschwichtigen, kann es mehr nützen, wenn die Eltern seine die Katastrophe betreffenden Fragen und deren Folgen ohne Umschweife beantworten, als wenn sie die Tatsachen «in Watte verpacken», um den heissen Brei herum reden oder Trugbilder erfinden.

— Die Eltern sollten ihre eigenen Probleme mit anderen Erwachsenen erörtern, um die eben genannten Ratschläge besser befolgen zu können.

— Aus demselben Grund sollten Gruppenabende für Eltern veranstaltet werden, um dort die Fragen zu besprechen, die sowohl die rein persönlichen Probleme der Eltern selbst wie auch jene, die das Verhalten gegenüber den Kindern betreffen (z. B. unter Leitung psychologisch geschulter Personen).

Schlussbemerkungen

Wir haben in diesem Aufsatz einige von den Erscheinungen erörtert, welche zu einer Panik im herkömmlichen Sinn des Wortes führen können. Mancher dachte vielleicht, über Panik sei recht wenig zu sagen. Es ist aber bestimmt deutlich geworden, dass man die Frage unter einem weiteren Gesichtswinkel betrachten muss, wenn man den wirklichen Zweck erreichen will: *Behörden,* welche die Kräfte, die am Werk sind, überblicken, und eine *Bevölkerung,* die in ihren Gefühlsäusserungen möglichst ausgeglichen und beherrscht ist.

Die Furcht hat vielerlei Folgen. Es kann ihr auf verschiedene Art entgegengearbeitet werden; das zeigt unsere Erörterung des Problems der Konvergenz. Diese Erkenntnisse müssen sich die Behörden zunutze machen, um die Kräfte zu lenken — nicht um sie zu behindern. Dem Problem Orientierung kommt besondere Bedeutung zu. Eine andere wichtige Aufgabe ist die Ausbildung der lokalen Vorgesetzten, damit sie imstande sind, die Lage auch unter überraschenden und furchterregenden Umständen zu meistern. Schliesslich haben wir die Aufgabe, die schreckenerregenden Wirkungen von Katastrophen dadurch zu mildern, dass dem Volk im voraus möglichst genau gesagt wird, auf was es gefasst sein muss. Als Psychologe möchte man ergänzend auch auf die Notwendigkeit hinweisen, sich vorzusehen, um gegebenenfalls einen Dienst für geistige Hygiene einzusetzen, der allfälligen seelischen Kriegsschäden bei der Zivilbevölkerung entgegenzuwirken hätte.

Eine planmässige Behandlung dieser Fragen ist für die psychologische Landesverteidigung von besonderer Wichtigkeit.

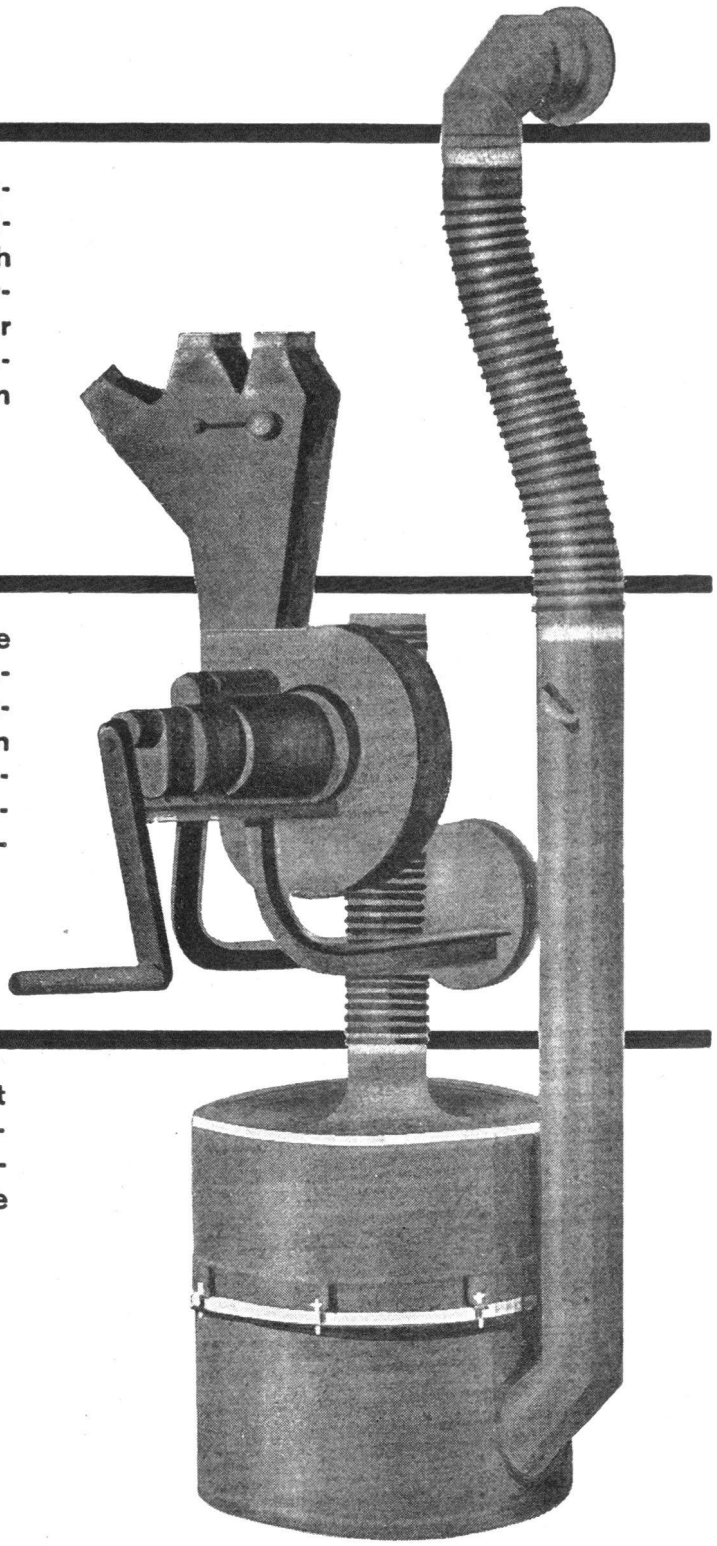
Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!

ZIVILSCHUTZ

Die nächste am 1. Mai 1961 erscheinende Nummer gilt als HYSPA- und INTERSCHUTZ-Sondernummer und bringt:

Der Ortschef
Die Gemeinde, Basis des Zivilschutzes
Unser Luftschutz 1939—1945
Der Zivilschutz im Kanton Luzern
Zivilschutz in der Schweiz . . .
und im Ausland
Zivilschutzfibel, 8. Folge

Sicherere Luftschutzräume für weniger Geld



Zur grossen Beruhigung aller an wirksamen Zivilschutz interessierten Kreise brachte die Metallbau AG Zürich eine Kleinbelüftungsanlage mit Filteraggregat auf den Markt, dank welcher die Keller in vielen Fällen mit der doppelten Personenzahl belegt werden dürfen.

In Friedenszeiten dienen die Räume dank guter Durchlüftung für Einlagerungen aller Art, so dass kein Zinsverlust wegen unbenützten Kellern entsteht. Im Ernstfall sichern leistungsfähige Luwa-Filter während unbegrenzter Zeit den Zustrom entstaubter und entgifteter Luft.

Unsere Gasschutz-Abteilung liefert ebenfalls preiswerte genormte Gasschutz-Türen und -Deckel, Notausstiege, gasdichte Ventilationseinsätze und andere Bauteile.

Verlangen Sie Prospektmaterial.

Metallbau AG Zürich 9/47

Anemonenstr. 40, Tel. 051 / 52 13 00